

sollte; insbesondere war der Plan wohl gegen die Einfälle der Eidgenossen, aber auch gegen Raubzüge einheimischer Großer gerichtet.⁶⁹ Daß Albrecht nur wenig Unterstützung für sein Vorhaben fand, lag wohl an der von ihm beanspruchten Führungsrolle.

Wie es scheint, ist es also ein ungewöhnlich ehrgeiziger, aber auch politisch minder begabter Fürst gewesen, der in derselben Zeit beim Aufbau seiner persönlichen Herrschaft die Gründung einer Hohen Schule in Angriff nahm. Nach den frühesten erhaltenen Zeugnissen müssen die Pläne mindestens ins Jahr 1454 zurückgehen. An dem Werk hat sicher anfangs auch Albrechts Gemahlin Mechthild tatkräftig Anteil genommen, auch wenn dies gelegentlich bezweifelt wird und direkte Zeugnisse dafür fehlen.⁷⁰ Mechthild stammte ja aus einem der Wissenschaft und Literatur zugetanen Haus, das die Universität Heidelberg gegründet hatte;⁷¹ sie selbst betätigte sich später in Rottenburg als Mäzenin spätmittelalterlicher Ritterdichtung und war den neuen geistigen und künstlerischen Bewegungen von Humanismus und Renaissance gegenüber aufgeschlossen.⁷² 1477 sollte ihr Sohn aus erster Ehe, Graf Eberhard im Bart von Württemberg, sogar unter ihrer Mitwirkung auch in Tübingen eine Universität stiften.⁷³ Undenkbar also, daß die Pfalzgräfin nicht selbst bei Albrechts Planungen mitgewirkt hat. Vermutlich ist es sogar Mechthild gewesen, die den Heidelberger Universitätslehrer Matthäus Hummel ihrem Gemahl empfohlen hat, der dann einer der wichtigsten Helfer des Erzherzogs bei der Gründung und erster Rektor der Freiburger Universität wurde.⁷⁴

Die älteste Quelle für die geplante Universitätsgründung ist der Eintrag eines vatikanischen Supplikenregisters vom 20. April 1455.⁷⁵ Demnach hat Albrecht, der Herzog von Österreich, den Heiligen Vater für die Errichtung eines *studium generale* „in seiner Stadt Freiburg in der Diözese Konstanz“ zu gewinnen gesucht. Das Generalstudium sollte aber nach Albrechts Argumentation „nicht nur dem ihm unterstellten Staat und den Einwohnern seiner Länder, sondern auch dem Nutzen und der Wohlfahrt anderer Weltgegenden“ dienen. An der Hohen Schule sollte in Theologie, kanonischem und weltlichem Recht sowie in jeder erlaubten Fakultät gelehrt werden; die Universitätsangehörigen sollten, wie ausdrücklich vermerkt wird, dieselben Vorrechte und Freiheiten wie im Generalstudium von Wien genießen. Der Papst, Calixt III., stimmte nicht sofort zu, sondern beauftragte einen Kurienkardinal und den Freiburger Diözesan, den Bischof von Konstanz, damit, die Angelegenheit zu prüfen.⁷⁶ Der Konstanzer Bischof erhielt allerdings durch päpstliches Mandat das Recht, die Hohe Schule zu errichten, sobald er seine Untersuchung abgeschlossen hätte. Es dauerte dann aber ein ganzes Jahr, ehe der Diözesan aktiv wurde. Ein Ausschreiben über die geplante Universitätsgründung mit einer dreißigtägigen Einspruchsfrist publizierte er erst am 17. April 1456.⁷⁷ Während also damals der Gründungsprozeß kirchlicherseits erst richtig in Gang kam, hatten sich die politischen Verhältnisse in den Vorlanden stark verändert. Albrecht hatte seine Herrschaft Anfang 1456 verlassen und hielt sich fortan vorwiegend bei seinem Bruder Friedrich, bei seinem Vetter Sigmund oder bei König Ladislaus in Wien auf.⁷⁸ Die Motive dieses Abzugs sind dunkel; sicher ist, daß Mechthild, die ihrem Gemahl keine Kinder geschenkt zu haben scheint, in Rottenburg zurückblieb und auch später wohl nur noch einmal mit Albrecht zusammengetroffen ist.⁷⁹ Man glaubt, wohl nicht ganz zu Unrecht, an ein